

Donatha Teichert, seit Beginn dieser Spielzeit Theaterpädagogin am THEATER BONN, stellt ihre Arbeit vor:



# JUNGFRAUEN UND TARTUFFES IM KLASSENZIMMER

Acht Uhr morgens, eine Schulklasse mit 31 Schülern steht mir neugierig gegenüber, sie werden sich am Abend in den Kammerspielen DIE JUNGFRAU VON ORLEANS ansehen. Für einige ist es der erste Theaterbesuch. Diese Klasse hat sich im Deutschunterricht schon mit Schiller beschäftigt, was nicht alle besonders erbaut hat. Heute werden Schiller und DIE JUNGFRAU VON ORLEANS für sie „erlebbar“!

Zuvor jedoch das Warm-up, nicht zuletzt, um die Hemmungen etwas abzubauen. Denn es ist ein Unterschied, ob man hinter dem Pult sitzend verschiedene Fächer paukt und vorträgt, oder sich vor der ganzen Klasse mit verschiedenen Gefühlen und Haltungen spielerisch präsentiert.

Es geht los mit „Sip-Sap-Boing“, einem rhythmischen Reaktions- und Impulsspiel im Kreis, bis hin zu verschiedenen knappen Sätzen wie: „Es lebe der König!“, „Halte die Fahne hoch!“

Anschließend werden „Raumwege“ gegangen zum Thema Klarheit und Präsenz, was man auf der Bühne braucht. Spannend wird es für die Einzelnen, wenn man die Klasse in Zuschauer und Agierende unterteilt. Nehmen die Schüler ihre Aufgabe ernst oder kichern sie? Letzteres können die Beobachter sehen und den Darstellern mitteilen. Es kommt immer vor, dass sich Schüler, nennen wir es „auf der

Bühne“, unwohl fühlen und kichern. Durch die beschriebene Methode bekommen sie jedoch eine klare Aufgabe, wie beispielsweise am Ende jedes Raumweges eine vorher festgelegte Pose einzunehmen, wodurch ihre Konzentration gefördert wird. Im Fall der JUNGFRAU VON ORLEANS könnte es z.B die Pose der Kriegerin oder eine heilig wirkende, auch Macht ausstrahlende Pose sein. Wenn die Darsteller in ihrem Spiel aufgehen, verschwindet die anfängliche Unbehaglichkeit.

Danach sind die Beobachter angesprochen. Die vorigen Darsteller werden jedoch auf Grund ihrer soeben gewonnenen Erfahrungen und dem Feedback kritischere Beobachter sein. Ein erstes Bewusstsein, was es heißt, auf der Bühne zu stehen, ist entstanden.

Nun bilden die geteilten Gruppen zwei „Gangs“. Jede „Gang“ entwickelt einen eigenen Schlachtruf in Verbindung mit einer Geste. Anschließend gehen einzelne Gruppenmitglieder beider Parteien in die Mitte und begegnen sich. Es werden Rollenweisungen gegeben, wie: „Stell dir vor, du musst gegen den anderen kämpfen, er ist dein Feind, aber du hast sehr große Angst.“ Oder: „Du musst deinen Erzfeind töten, in der Begegnung jedoch merkst du, dass du große Zuneigung, Begehren, Liebe für ihn empfindest.“ Wie gehen diese Begegnungen aus?

Gespannt sieht die Klasse zu, und fragt sich, wie ihre Klassenkameraden in der Rolle reagieren? Genauso spannend wird der Abend im Theater wahrgenommen: Wie präsentieren sich die Schauspieler? Wie setzen sie ihre Figuren um?

Im Schutz von Rolle und Bühne werden SchülerInnen ermutigt, Affekte zuzulassen und in dramatische Handlung umzusetzen, die sie in anderen Lebenssituationen – insbesondere im disziplinierten, kognitiv orientierten Regelunterricht – unterdrücken müssen. (Hajo Wiese: Reflexionen theatraler Unterrichtspraxis an allgemeinbildenden Schulen. Korrespondenzen, Heft 42, Schibri-Verlag 2003)

Gerade deswegen schaffen die spielerischen Einführungen einen Bezug zur eigenen Sichtweise und ermöglichen Interpretationen, die man sonst nicht zulassen kann: Was hat das Thema mit mir zu tun? Was ist für mich Heuchelei, Ohnmacht, Lüsterheit oder Frömmelei, so wie in der Inszenierung von DER TARTUFFE. Hier werden in Kleingruppen Standbilder zu den Themen modelliert und dann in Bewegung gesetzt. Vielleicht hat die eine oder der andere dadurch mehr Verständnis für den Heuchler Tartuffe!

Es werden Sätze gesprochen, die für die jeweilige Rolle typisch sind und das in den unterschiedlichsten Stimmungen, losgelöst von der Inszenierung. Anschließend begegnen sich die Figuren untereinander mit ihren Sätzen. Beim abendlichen Theaterbesuch der Inszenierung haben die Schüler nunmehr einen besonderen Bezug zu den Texten, die sie vorher selbst gehört bzw. gesprochen und interpretiert haben. Vielleicht finden einige ihre eigene Variante spannender oder fühlen sich bestätigt von dem, was sie dort erleben. Auf alle Fälle macht die spielerische Einführung neugierig auf Theater, und es wird erfahrbar, was es bedeutet, auf der Bühne zu stehen.

Die spielerischen Einführungen dauern 2-3 Schulstunden. Es wird ein Raum benötigt, in dem man sich frei bewegen kann.

Die spielerischen Einführungen dauern 2-3 Schulstunden. Es wird ein Raum benötigt, in dem man sich frei bewegen kann.

